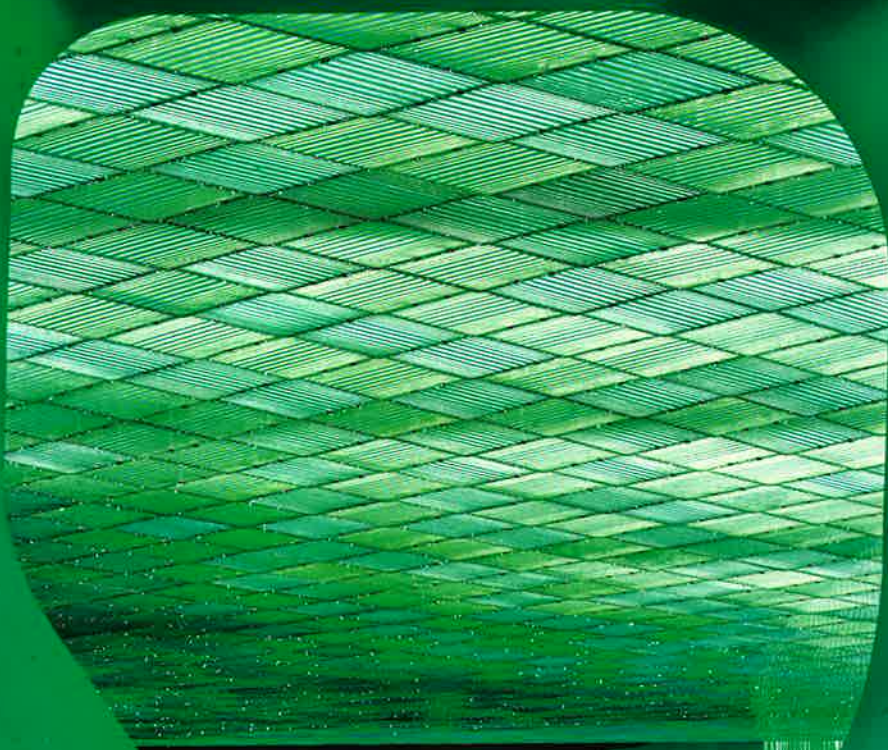


AIT



5.2015
ÖFFENTLICHE BAUTEN
PUBLIC BUILDINGS

BUOL & ZÜND · MENOS É MAIS & JOÃO MENDES RIBEIRO · HAGO · PANCORBO DE VILLAR, CHACÓN & MARTÍN ROBLI · JOHN WARDLE & NADAAA · OPUS

Italien 13,50 EUR
Spanien 13,50 EUR
Finnland 13,50 EUR
Norwegen 120 NOK
Slowakei 13,50 EUR

Deutschland 13,50 EUR
Österreich 13,50 EUR
Schweiz 22,00 SFR
Belgien 13,50 EUR
Niederlande 13,50 EUR
Luxemburg 13,50 EUR

05
1 713502

KOSSMANN.DEJONG

Rebecca Dechant und Nathalie Opris berichten von ihrer Praktikumszeit bei Kossmann.dejong in Amsterdam
 Rebecca Dechant and Nathalie Opris talk about their internship at Kossmann.dejong in Amsterdam.



Fotos: Thijs Wóznak

Im Büro Kossmann.dejong herrscht ein ausgesprochenes Gemeinschaftsgefühl - alle ziehen an einem Strang. • A pronounced sense of community prevails at the office Kossmann.dejong - all people act in concert.

Innenarchitekturstudentin Rebecca Dechant aus Coburg und Industrial-Design-Studentin Nathalie Opris aus Pforzheim verschlug es zur gleichen Zeit nach Amsterdam, ins Innenarchitekturbüro Kossmann.dejong. Dort lernten die beiden viel über die komplexe Kunst der Ausstellungsgestaltung und über interdisziplinäre Zusammenarbeit. Beeindruckt waren sie aber auch von dem im Büro herrschenden Arbeitsklima - mit flachen Hierarchien und einem permanent gepflegten Erfahrungsaustausch unter den Mitarbeitern.

Interior design student Rebecca Dechant from Coburg and Industrial design student Nathalie Opris from Pforzheim both lived in Amsterdam at the same time and worked for the interior design studio Kossman.dejong. There the two young women learned much about the complex art of exhibition design and interdisciplinary collaboration. They were also impressed with the working atmosphere prevailing in the office - with flat hierarchies and a permanent exchange of experience among the employees.

Frau Dechant und Frau Opris, wie kamen Sie auf die Idee, für Ihr Praktikum ins Ausland zu gehen, und warum in die Niederlande?

Nathalie Opris: Jedes Land weist ja spezifische Herangehensweisen in der Entwicklung und Umsetzung von Design und Architektur auf. In Deutschland pflegt man ein wertiges, präzises Design, die Architektur ist meist geradlinig, schlicht und funktional. In Spanien wird an Farben nicht gespart, die Form ist oft extravagant und dynamisch. Was mich an den Niederlanden am meisten reizte, ist der Mut zur Innovation. Schon bei früheren Besuchen war ich von der Experimentierfreude begeistert, die sich in der dortigen Architektur und im Design widerspiegelt.

Rebecca Dechant: Auch ich wollte ein neues Land, eine neue Kultur und neue Menschen kennenlernen. Ein Jahr zuvor habe ich Amsterdam besucht und es vor allem als eine Stadt voller Leben und unterschiedlicher Kulturen empfunden.

► Immer wieder hört man, wie schwierig es ist, in Amsterdam eine bezahlbare Bleibe zu finden. Welche Erfahrungen haben Sie bei der Wohnungssuche gemacht?

Rebecca Dechant: Das kann ich nur bestätigen, Amsterdam ist eine begehrte Stadt, und dies spiegelt sich natürlich auch in den Mietpreisen wider. Es war nicht einfach, ein bezahlbares Zimmer zu finden. Da ich damals noch mitten in einem anderen Praktikum steckte, konnte ich die Wohnungssuche nur von Deutschland aus organi-

Rebecca Dechant

1992 geboren seit 2011 Studium Innenarchitektur an der Hochschule Coburg 2013/2014 Praktika bei Möbeldesignmanufaktur Vanpey, Berlin, und Kossmann.dejong, Amsterdam



Nathalie Opris

1991 geboren 2010 Praktikum bei Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG seit 2011 Studium Industrial Design an der Fakultät für Gestaltung HS, Pforzheim



sieren. Nach langer Suche hatte ich endlich eine Wohnungsbesichtigung via Skype und glücklicherweise eine Zusage für ein 14 Quadratmeter großes Zimmer im Vorort Diemen für 425 €. Ein echtes Schnäppchen für Amsterdamer Verhältnisse. Im Nachhinein kann ich nur empfehlen, die Wohnungssuche direkt vor Ort anzugehen.

► Sie studieren Innenarchitektur und Industriedesign – zwei Berufsfelder, die perfekt zur Ausrichtung des Architekturbüros Kossmann.dejong passen. Hatten Sie bewusst nach einem Büro gesucht, das schwerpunktmäßig Ausstellungsarchitektur macht?

Rebecca Dechant: Ja, denn während meines Studiums hatte ich schon die Möglichkeit, an der Planung und Realisierung unterschiedlicher Ausstellungen mitzuwirken. Mich fasziniert es, mit originellen Ideen und unter Einbeziehung verschiedener Medien wie Film, Licht und Ton die Menschen für das Thema zu begeistern und die Ausstellung letztendlich zu einem Erlebnis werden zu lassen. Ich wollte unbedingt mehr von erfahrenen Designern über Ausstellungsgestaltung lernen.

Nathalie Opris: Mich interessiert das Themengebiet deshalb besonders, weil es Architektur mit Design verbindet und noch eine weitere Dimension hinzufügt: die Zeit. Ausstellungsarchitektur ist deshalb so schön, weil sie so komplex ist.

► Darum bildet Ausstellungsgestaltung auch stets eine spannende Schnittstelle von verschiedenen Planungsbeteiligten. Architekten, Innenarchitekten, Designer und Szenografen arbeiten Hand in Hand. Haben Sie sich von den Einblicken in andere Fachbereiche inspirieren lassen?

Rebecca Dechant: Von der fachübergreifenden Zusammenarbeit konnte ich viel mitnehmen. Bei Kossmann.dejong verschmelzen die Berufsfelder nahezu miteinander. Besonders inspirierend fand ich jedoch Herman Kossmann selbst – mit seiner Denkweise und Herangehensweise, die ich durch die Zusammenarbeit in den Projekten miterlebt habe. Ich erachte es allgemein als sinnvoll, interdisziplinär in Projekten zusammenzuarbeiten. So lernt man immer dazu.

Nathalie Opris: Man lernt vor allem konzeptionelles Denken und wie man komplexe inhaltliche Zusammenhänge erfassen und auf den Raum übertragen kann. Um interdisziplinäre Arbeit leisten zu können, bedarf es einiges an Flexibilität. Jeder Mitarbeiter setzt sich auch mit für ihn fachfremden Inhalten auseinander und integriert sie

in seine eigene Arbeit – sei es Naturwissenschaft, Soziologie oder Multimedia. Was am Ende entsteht, sind begehbare, vielschichtige und multimediale Kunstwerke.

► Niederländische Architektur fasziniert durch einen experimentellen und oftmals wegweisenden Charakter. Worin besteht Ihrer Meinung nach der wesentliche Unterschied zur deutschen Arbeitsweise?

Nathalie Opris: Im Ländervergleich sind meiner Meinung nach die Deutschen auf der Suche nach Perfektion, während im Dutch Design auch gern mal ein gewisser Witz mitschwingen darf.

Rebecca Dechant: So ist es, den Niederländern werden gerne Offenheit, Flexibilität und Sinn für Humor nachgesagt, was ich definitiv bestätigen kann. Meiner Meinung nach spiegeln sich diese Eigenschaften in der Arbeitsweise wider. Der Umgang untereinander ist sehr freundschaftlich und aufgeschlossen. Es werden oft Teammeetings einberufen, um Ideen und Vorschläge auszutauschen. Jede Meinung zählt gleichwertig und fließt in das Ergebnis mit ein. Hierdurch entwickelt sich ein ausgesprochenes Gemeinschaftsgefühl und alle ziehen an einem Strang.

► An welchen Projekten im Büro haben Sie mitgewirkt und welche Aufgaben wurden Ihnen als Praktikantinnen zugeteilt?

Rebecca Dechant: Das größte Projekt, an dem Nathalie und ich mitwirken durften, war der Museumspark in der taiwanesischen Hauptstadt Taipeh. Im Herzen von Taipeh sollen vier Museen entstehen, die sich mit der Historie und aktuellen Themen der Stadt auseinandersetzen. Das Projekt hatte gerade gestartet, so konnten wir von Anfang an dabei sein. Zuerst waren wir für die Recherchearbeiten zuständig. Regelmäßig konnten wir unsere gewonnenen Erkenntnisse und ersten Konzeptideen in Teambesprechungen präsentieren und diskutieren. In der Phase der Konzeption lernten wir unter anderem in kürzester Zeit, am Computer ein visuelles Raumerlebnis entstehen zu lassen. Dabei ging es nicht darum, das fertige, perfekte Design zu zeigen, sondern vor allem eine Stimmung zu transportieren. In allen Phasen des Projekts wurden wir stets nach unserer Meinung gefragt und konnten uns einbringen. Bei Kossmann.dejong ist keine Hierarchiestruktur spürbar.

Nathalie Opris: Besonders angenehm war, dass sich bei uns Praktikantinnen die Zuteilung der Aufgaben nach den persönlichen Stärken und Schwächen orientierten –

Portrait-Raum in der Ausstellung über den Fotografen Jimmy Nelson • Portrait Room in the exhibition



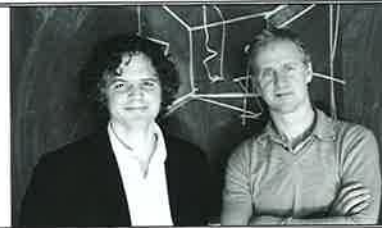
Modell eines Kanalhauses im Museum Het Grachtenhuis • Model of a canal house at the Museum





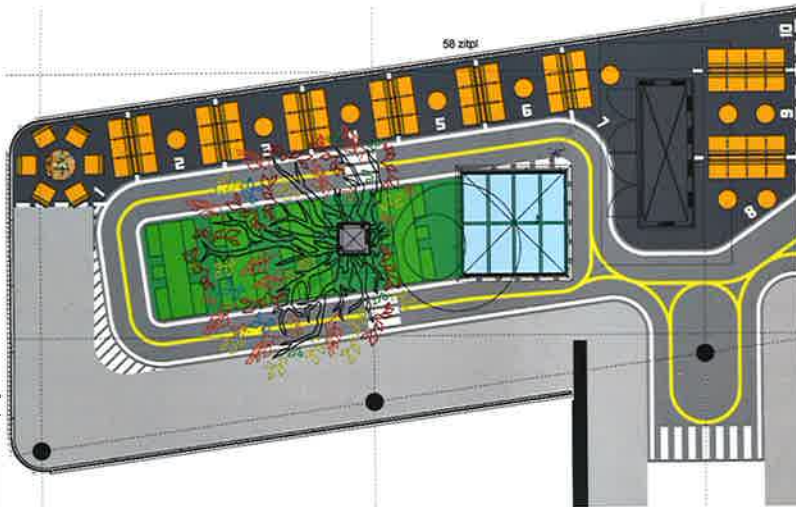
Amsterdam

Weitere Architekturbüros:
UNStudio, www.unstudio.com
Benthem Crouwel, www.benthemcrouwel.nl



Kossmann.dejong

Mitarbeiter: 25
Jobanfragen: info@kossmanndejong.nl
Homepage: www.kossmanndejong.nl



„Family World“ im Amsterdamer Schiphol Airport • 'Family World' at Amsterdam Schiphol Airport

Im Kulturpark in Taipeh entstehen vier Museumsneubauten. • Four new museum buildings in the Culture Park



Das Büro liegt in der Ruyterkade, direkt am Fluss. • The office is located on Ruyterkade, right by the river.



eine Herausforderung gab es immer. Von ausgiebiger Recherche, über Skizzen und Konzeption bis hin zu 2-D- und 3-D-Visualisierung und Modellbau hatten wir die Möglichkeit, an Projekten in ganz unterschiedlichen Entwicklungsstadien mitzuwirken. Bei der Ausstellung „Before They Pass away“ über das Werk des Fotografen Jimmy Nelson durfte ich an der Komposition des Porträt-Raumes mitarbeiten. Es ging darum, einen Raum mit den Gesichtern der von Nelson stimmungsvoll fotografierten Stammesmitglieder zu füllen. Kossmann.dejong beschäftigt sich jedoch nicht nur mit Museen. Auch Teile des Amsterdamer Schiphol Airports tragen die Handschrift der Agentur. Mein Job war es hierbei, die Lichtelemente zu gestalten: eine Installation, die an ein Blätterdach erinnert.

Interview: *Ulrike Nicholson*

> Mrs Dechant and Mrs Opris, how did you come up with the idea of going abroad for your internship and why did you decide for the Netherlands?

Nathalie Opris: Every country shows a specific approach in the development and implementation of design and architecture. In Germany, people cultivate a valuable, precise design, architecture is mainly straight, plain and functional. In Spain, designers do not skimp on colours, and shapes are often extravagant and dynamic. What attracted me most in the Netherlands is the courage to innovate. During earlier visits I was already excited about the eagerness to experiment, which is reflected in Dutch architecture.

Rebecca Dechant: I also wanted to get to know a new country, a new culture and new people. The previous year, I had visited Amsterdam and primarily experienced it as a city full of life and different cultures.

> There is always talk about how difficult it is to find affordable accommodation in Amsterdam. What was your experience when looking for an apartment?

Rebecca Dechant: I can indeed confirm that, Amsterdam is a very popular city and this is, of course, reflected in the rents. Finding an affordable room was not easy. As I was still engaged in the middle of another internship, I could only organise my house-hunting from Germany. After a long search I finally had an appointment for a flat viewing via Skype and fortunately a positive answer for a 14-square metre room in the suburb of Diemen for 425 € - a real bargain by Amsterdam standards. In retrospect, I can only recommend to do the house-hunting directly on the spot.

> You study interior design and industrial design - two occupational fields, which perfectly correspond to the orientation of the architectural practice Kossmann.dejong. Did you deliberately look for an office with a focus on exhibition architecture?

Rebecca Dechant: Yes, because during my studies I already had the opportunity to contribute to planning and implementation of different exhibitions. It always fascinates me to get people enthusiastic about this topic by employing original ideas und drawing on different media such as film thus ultimately making the exhibition an experience. So definitely wanted to learn more about exhibition design from experienced designers.

Nathalie Opris: I was particularly interested in this subject because it combines architecture and design and also adds another dimension: time. Exhibition architecture is so beautiful because it is so complex.

> That's why exhibition design is always an exciting interface of various parties involved in the planning process. Architects, interior designers work hand in hand. Have you used insights into other disciplines as a source of inspiration?

Rebecca Dechant: The interdisciplinary cooperation gave me a lot I could benefit from. At Kossmann.dejong, the occupational fields almost merge with one another. I thought, Herman Kossmann himself was especially inspiring which I experienced when jointly working on the projects. Generally, I think it is very sensible in projects to work together with an interdisciplinary approach. That way you always learn something new.

Nathalie Opris: First of all, you learn conceptual thinking and how you conceive complex contentual relationships and transfer them to space. A lot of flexibility is required to be able to perform interdisciplinary work. Every employee has to deal with contents that are outside one's own subject area and integrate them in one's own work - regardless whether natural science, sociology or multimedia. The outcomes at the end are accessible, complex and multi-media artworks.